

## Vergessene Wahrheiten

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Johannes Paul II. sagt: Es gibt im Menschen ein Gespür für etwas, was der Zerstörung durch die Zeit widersteht. Dieses Etwas drängt ihn ein Werk zu schaffen, vielleicht einen Namen in den Marmor zu schreiben, Pyramiden zu bauen oder prosaischer; Kinder zu haben, um durch sie biologisch weiterleben zu können. Aufgrund dieses Grundbedürfnisses (Johannes Paul II. nennt es „*Evidenz*“), erlebt und gestaltet er seine eigene Geschichte, speziell, wenn er sich daran erinnert, dass er nach dem Bilde Gottes (Genesis 1,26) geschaffen ist. Er ist auf der Suche nach einer „**übergeschichtlichen**“ Spur, wobei er zwar mit seiner Vergänglichkeit rechnet, die ebenso wie die ganze sichtbare Welt dem Verfall unterworfen ist - doch gleichzeitig spürt er etwas in sich, das unvergänglich ist. Seine Seele. So hat er die Fähigkeit zu **erfassen was vorübergeht, und daraus zu behalten, was nicht vergeht**. Dann beginnt er zu suchen nach einem Wesen, in dem all das in Erfüllung geht, was ihn übersteigt. Dieses Wesen ist Gott. (1982, S.72)

In der Kirche der letzten Jahre ist die Zahl der Worte angewachsen. Es scheint so, sagt Vittorio Messori (1994), als habe man in den letzten zwanzig Jahren auf allen Ebenen der Kirche mehr „Dokumente“ produziert als in den letzten zwanzig Jahrhunderten. Auch Erzbischof J. Samuel Aquila (2021) aus der Erzdiözese (USA) bestätigt diese Tendenz. Er sagt:

„Ein Grossteil unserer Gesellschaft lebt in einer Welt, die von den jeweiligen Tagesnachrichten durchtränkt ist. Sogar

die Kirche, einschliesslich einigen von uns Bischöfen, scheint eher der bürgerlichen und physischen Ordnung als dem Übernatürlichen eine gewisse Bedeutung zu geben. Obwohl diese Dinge gut sind (...) **besitzen sie nicht das Ziel, für das wir geschaffen wurden.**“

Und doch haben viele Menschen den Eindruck, dass die *redselige* Kirche vom Wesentlichen wenig spricht: vom ewigen Leben. (Vgl. V. Messori, 1994, S. 204)

Hier stellt sich die Frage: Warum geben so viele Kirchenleute unablässig Erklärungen über die Aktualität des Zeitgeschehens ab und sprechen fast nie vom ewigen Leben, Fegefeuer und Hölle?

### **Dazu Johannes Paul II.**

Erinnern wir uns daran, dass bis in nicht allzuweit zurückliegende Zeiten die *Letzten Dinge* - Tod, Gericht, Hölle, Fegefeuer, Paradies – in Predigten der Priester einen festen Punkt hatten, und ihre Predigten sehr wirksam und eindrucksvoll waren. Gross war auch die Zahl derer, die sich durch ihre Worte bekehrten. Warum? Weil ihre Predigten mit dem Inhalt der Offenbarung im Alten und Neuen Testament völlig in Einklang waren. Sie drangen zutiefst in die innere Welt des Menschen ein, **rüttelten das Gewissen** wach und hatten eine starke heilbringende Wirkung. „*Es ist ein wirklich unergründliches Geheimnis zwischen der Heiligkeit Gottes und dem Gewissen des Menschen.*“

Und wie ist es mit dem sittlich-moralischen Gewissen, wenn wir die Gebote Gottes überschreiten? Etwa Ehebruch, Unzucht, Promiskuität und dergleichen? Johannes Paul II. sagt: „Ist denn die endgültige Strafe

nicht in gewisser Weise notwendig, damit das moralische Gleichgewicht in der so verworrenen Menschheitsgeschichte hergestellt werden kann?“ Wäre da die Hölle in gewissem Sinne nicht die „letzte Rettung“ für das moralische Gewissen des Menschen? Nein, sagt der Papst.

Die Heilige Schrift kennt den Begriff „**reinigendes Feuer**“. Ein sehr überzeugendes Argument für das Fegefeuer stammt von Benedikt XII. aus dem 14. Jahrhundert und von Johannes vom Kreuz (1542-1491).

Johannes vom Kreuz spricht aus eigener Erfahrung von der „*lebendigen Flamme der Liebe*“. Sie ist vor allem eine **reinigende Flamme des Gewissens**. Das ist so zu verstehen:

Gott lässt den Menschen das innere Fegefeuer all seiner sinnlichen und geistigen Natur durchleben, um ihn zur göttlichen Einheit zu führen. Der Mensch stellt sich freiwillig der Macht der Liebe. „*Es ist vor allem die Liebe, die richten muss. Und da Gott die Liebe ist, richtet er durch die Liebe.*“ Es ist diese **göttliche Liebe**, die von uns Reinigung verlangt, bevor wir zu jener Einheit mit Gott reifen, die unsere endgültige Berufung und Bestimmung ist. (Vgl. Papst Johannes Paul II. in: „Die Schwelle der Hoffnung überschreiten“, Messori, 1994, S.211-212)

**Vergessen wir diese Wahrheit nicht!**

---